

6. Kapitel

Ein Waschbär namens Kecker

Mitten in der Nacht wird Elias plötzlich wach. Das Windspiel hat geklimpert! Leise weckt er Vicky und zusammen spähen sie aus dem Zelt. Tatsächlich: Da ist der graue Schatten im Hühnergehege und macht sich laut schmatzend über das Futter her! Mit einem kräftigen Ruck ziehen sie gemeinsam an der Schnur und die Tür des Geheges klappt zu.

Als sie hinübereilen, fühlen sich Elias' Knie vor Aufregung ganz weich an. Schnell den Riegel vorlegen! Nun kann ihr nächtlicher Besucher nicht mehr fort.

Der Waschbär sieht bei ihrem Auftauchen eher verdutzt als ängstlich aus. Kaum merkt er, dass er zur Tür nicht mehr hinauskommt, frisst er erst einmal den Napf leer. Na, der hat ja die Ruhe weg! Oder hat er wegen seiner Verletzung vielleicht in der letzten Zeit



wenig Jagdglück gehabt und deshalb großen Hunger?

Eine Weile sehen Elias und Vicky ihrem Schützling zu, wie er das Gehege erkundet. Dabei stößt er immer wieder leise, keckernde Laute aus.

„Das klingt ja niedlich. Als ob er mit sich selbst spricht“, flüstert Vicky. „Wir könnten ihn Kecker nennen.“

In dem Moment gibt der Waschbär einen hohen quietschenden Ton von sich.

„Er ist einverstanden“, sagt Elias grinsend.

Kecker schnuppert in allen Ecken des Geheges und verschwindet dann im Hühnerstall. Diese Idee ist gar nicht mal schlecht, finden Elias und Vicky: Auch sie schlüpfen wieder in ihr Zelt und schlummern weiter.

Am Morgen ist Herr Krätzig alles andere als begeistert von dem neuen Untermieter in seinem Hühnergehege. Der Waschbär hat sich im Stall eingerollt und schläft. Durch die kleine Fensterklappe ist zu erkennen, dass eine seiner Pfoten arg geschwollen ist.

„Bitte, Opa“, fleht Vicky Herrn Krätzig an. „Kannst du nicht bei der Wildtierstation anrufen? Vielleicht können sie Kecker helfen.“

„Na, die werden sich freuen, wenn wir ihnen mit so einem Rumtreiber kommen“, murrt der alte Mann. Aber dann gibt er seiner Enkelin nach und spricht mit den Leuten vom Wildtierrettungsverein.

Als kurze Zeit später Daniela und Tobi mit einer großen Transportbox eintreffen, ist

Elias mulmig zumute. Irgendwie fühlt er sich für Kecker verantwortlich und mag an den bevorstehenden Abschied von *ihrem* Waschbären gar nicht denken. Außerdem fürchtet er, dass die Tierschützer schimpfen, weil Vicky und er einfach so ein Wildtier eingefangen haben. Doch das Gegenteil ist der Fall.

„Das habt ihr wirklich gut gemacht, ihr zwei!“, sagt Daniela, nachdem sie und Tobi sich den Waschbären in Ruhe angeschaut haben. „Es ist ein sehr junges Weibchen, eine sogenannte Fähe. Sie ist fast noch ein Welpe und muss irgendwie von ihrer Mutter und ihren Geschwistern getrennt worden sein. Ihre



verletzte Pfote sollte auf jeden Fall versorgt werden.“

„Wir locken sie jetzt mit Futter in die Box“, erklärt Tobi. „Dann geht es direkt zu dem Tierarzt, mit dem wir zusammenarbeiten. Den Jäger haben wir auch schon angerufen.“

Erschrocken quietscht Vicky. „Ein Jäger? Was hat denn der damit zu tun?“

Daniela schüttelt beruhigend den Kopf. „Keine Angst. Er muss nur informiert werden, weil Waschbären als jagdbares Wild gelten, genau wie Füchse oder Hasen.“

Vicky nickt erleichtert. Auch Elias freut sich, dass ihrem Schützling nun geholfen wird. Trotzdem entgehen ihm nicht die besorgten Mienen der beiden Tierschützer. „Was passiert mit Kecker, nachdem sie beim Tierarzt war?“, will er vorsichtig wissen.

„Kecker?“, wiederholt Tobi. „Das ist ja ein passender Name. Wir müssen einen Platz für sie suchen, wo sie bleiben kann. Zurück in

die Natur darf Kecker jedenfalls nicht, weil sie zu einer invasiven Art gehört.“

„Das bedeutet, dass sie ursprünglich nicht aus unserer Region stammt, ihre Artgenossen sich aber immer weiter ausbreiten?“, hakt Elias nach.

Tobi nickt beeindruckt.

Daniela zieht sorgenvoll die Stirn kraus. „Leider ist die Wildtierstation komplett überfüllt, genau wie viele andere Pflegestellen für Waschbären. Die Tiere werden um die sechzehn Jahre alt, so wie Hunde und Katzen. Deswegen dauert es meist lange, bis ein Platz in einem schönen *Zuhause für immer* frei wird.“ Sie sieht ihren Kollegen an und beide seufzen.

„Oh nein!“, sagt Vicky. „Aber sie muss doch an einem sicheren Ort gesund werden.“

Da räuspert sich Herr Krätzig. Alle sehen ihn an und er reibt sich ein wenig verlegen die Nase, während er zu Vicky schiebt. „Na ja, wenn es nur eine oder zwei Wochen sind,

„Könnte der Waschbär nach dem Tierarztbesuch ja zurück in mein Hühnergehege ziehen“, schlägt der alte Mann vor. Und schnell setzt er hinzu: „Natürlich nur, bis er wieder gesund ist.“

Daniela und Tobi bekommen große Augen. Auch Elias traut seinen Ohren kaum. Vicky aber fällt ihrem Opa um den Hals. Der brummt nur: „Ich nutze das Gehege ja gerade nicht.“ Doch er scheint Elias gar nicht mehr so krätzig wie früher.



Gemeinsam schauen sie zu, wie Daniela und Tobi die empört kreischende Waschbärfähe in der Transportbox ins Auto laden. Jetzt, da Elias weiß, dass Kecker zurückkommen darf, fällt ihm der Abschied leichter.

„Bis ganz bald, Kecker“, flüstert Vicky neben ihm.

7. Kapitel

Kecker erobert alle Herzen

Schon am nächsten Tag bringen Daniela und Tobi Kecker wieder zurück. Bevor sie die Tür der Transportbox öffnen, schauen sie gemeinsam, ob das Gehege wirklich ausbruchsicher ist.

„Waschbären sind nämlich äußerst geschickt“, erklärt Daniela. „Sie können ihre Vorderpfoten wie Hände einsetzen und damit sogar komplizierte Verschlüsse öffnen.“

„Deswegen habe ich heute Morgen von meinem Taschengeld ein richtiges Schloss gekauft“, erzählt Vicky stolz. Sie gibt nicht nur ihrem Großvater, sondern auch Elias einen passenden Schlüssel dazu.

„Und Mama hat mir ein paar alte Decken für den Stall mitgegeben“, sagt Elias. „Kecker soll es doch gemütlich haben.“

Alle schauen zu Herrn Krätzig, der ein wenig verlegen die Hände hinter dem Rücken

hervorzieht. Rasch stellt er zwei Näpfe auf den Boden. „Die braucht meine Maunzi ja jetzt nicht mehr“, murmelt er.

Elias und Vicky dürfen die Näpfe mit Katzenfutter und Wasser füllen.

Dann ist es so weit: Die kleine Waschbärfähre darf aus der Transportbox. Ihre hintere Pfote ist bandagiert, deswegen humpelt sie leicht. Trotzdem inspiziert sie alle Winkel des Geheges und frisst etwas Katzenfutter.



„Ich finde, sie sieht richtig zufrieden aus, dass sie wieder hier ist“, meint Vicky.

Elias wendet sich an Tobi: „Dürfen wir eigentlich zu Kecker rein ins Gehege?“

Der Tierschützer nickt freundlich. „Sie ist noch sehr jung und wird sich schnell an euch gewöhnen. Schließlich hat sie jetzt ihre Familie nicht mehr. Wenn ihr mögt, könnt ihr also ein bisschen mit ihr spielen. In etwa so, wie ihr mit einem Hunde- oder Katzenwelpen spielen würdet. Ihr müsst natürlich behutsam sein. Sie ist ja noch klein.“

Damit verabschieden er und Daniela sich. In zwei Tagen werden sie wiederkommen, um nach Kecker zu schauen und den Verband zu erneuern.

Als sie dann zu dritt vor dem Gehege stehen und der Waschbärfähre dabei zu-sehen, wie sie versucht, auf das Dach des Hühnerstalls zu klettern, fragt Elias vorsichtig: „Herr Krätsig? Wie spielt man denn mit Katzenwelpen?“